

Petition A13 für Grundschullehrer_innen - Eure Meinung

Beitrag von „Meike.“ vom 17. Juni 2016 17:51

Das Fachstudium ist - oder war, vor der Modularisierung (?) - einem Diplom oder Magisterstudium absolut vergleichbar. Das stimmt. So what?? : die inhaltliche Leistung ist im Abitur und in den Prüfungen nun wirklich sowas von lauwarmes Wasser. Von dem, was ich im Studium im Bereich Sprachphilosophie und -logik, Neurolinguistik, formaler und mathematischer Linguistik sowie Mediävistik und so weiter geleistet habe, brauche ich genau *nullkommajosef Prozent* im Beruf. Das hab ich nur gemacht, weil's da war, weil's interessant war, weil ich's wollte und konnte - und zum Teil musste. Vielleicht kommt daher heute etwas der Sicherheit, die ich habe, wenn Schüler mal aus der Lameng fragen und Interesse über das Geforderte hinaus haben (wie oft kommt das genau vor?) - aber zum Überleben braucht man's nu wirklich nicht.

Und die inhaltliche "Leistung" im Bereich Abitur ist echt knöcheltiefes, lauwarmes Wasser. Es ist mir genau noch nie passiert, dass da Aufgaben oder Themen drankommen, die irgendwie unter für mich (oder die Kollegen) "schwierig" fallen. Und, sorry, Faust oder Shakespeare kapieren ist für mich kein herausfordernder Auftrag. Und für meinen Mann ist die Schulmathematik ein Witz. Für meinen guten Freund die Schulphysik und Chemie. Und wenn das für jemanden nach dem Studium eine Herausforderung sein sollte - ist es sein Problem.

Abiturvorbereitung ist viel Arbeit. Keine inhaltlich unbewältigbar schwierige, aber richtig viel. Das ist die Arbeit bei den Grundschullehrern auch, auf anderen Gebieten: Differenzieren, Fördern, Berichte, endlose Elternarbeit, Materialorgien, Inklusion, nochmal Inklusion, heterogenste Klassen, individualisierte Anforderungen, Diagnosen, Tests, Lernstandserhebungen, Beratung,

Ich hab Korrekturen ohne Ende. Der Kunst- und Erdkundekollege bei uns eher nicht. Der Sport- und Ethikkollege auch nicht. Die Grundschullehrerin aus der 4. eher schon.

Ich hab Gymnaisalschüler (überwiegend) und die Grundschulkollegin hat alles. Aber sowas von alles. Absolut alles-alles-alles. Dazu braucht sie enorm viel Fachwissen, vom Spracherwerb (Muttersprache) über Spracherwerb (nicht-Muttersprache), Motorik, Pädagogik, Logopädie, Psychologie, Sozialpädagogik, Diagnostik, Begabungsforschung, Erziehungswissenschaften, Lerntheorie, Hirnforschung...xyz. Ich hatte da insgesamt drei Veranstaltungen in den Erziehungswissenschaften oder so. Wenn's hoch kommt. Welche Seminare sind da "wertvoller"? Und warum?

Ich sitze viel am Schreibtisch nach dem Unterricht. Meine Grundschulkolleginnen auch. In den Ferien nicht so viel wie ich - aber auch nicht weniger als oben genannter Kunst&Erdkundekollege.

Ich habe Pausen auch während meines Unterrichts. Manchmal. Wenn alle arbeiten. Dann geh

ich im Kopf mal ne Einkaufsliste durch und guck aus dem Fenster. Meine Grundschulkollegen haben das nie. Aber nie-nie-nie. "Frau LEEEHRERIIIN? Mein Blatt ist auf den Boden gefallen und der Fritz hat's aufgehoooben."

Die Arbeitsbedingungen in den GSen hierzulande sind ... ich weiß gar kein Adjektiv dafür. In kleinen Systemen kann man nicht fehlen, dann ist sofort Weltuntergang, Daueraufsicht - immerimmerimmer, Durcharbeiten ohne Pause, kaum Stundendeputate für Zusatzaufgaben (bei uns kriegt man doch für jeden Furz ne A14, da lachen die Grundschulleute drüber: die machen diese Aufgaben schon IMMER einfach so on top: Bibliothek, AGs, Beratung, Steuergruppen, Fortbildung, Inklusion, Fordern, Fördern...). Mittlerweile sind diese Systeme weder einfach zu leiten noch ist es trivial, darin zu arbeiten: also eben nicht wie das gute alte Gerücht "morgens hingehen, was mit Kindern machen und mittags wieder heimgehen". Die Belastungen entsprechen denen an anderen Schulen, die Komplexität ebenfalls.

Ich kenne nur Gymnasiallehrer, die Grundschullehrern gegenüber so eine herablassende Haltung haben, die selbst nicht wirklich mit welchen (oder deren Arbeit) zu tun haben (oder nur mit so lauwarmen Exemplaren, die wir aber auch haben).

Ich habe mit Grundschulen zu tun. Und mein Respekt wächst jährlich. Und natürlich unterschreibe ich so eine Petition.

Vor allem aber - und das ist für mich neben dem wie ich finde völlig überzogenen "Qualität des Studiums"-Gedöns die **viel, viel wichtigere Frage**: ich wundere mich auch jetzt wieder darüber, wo diese unsägliche Haltung herkommt: "Wenn es einem anderen besser gehen soll, wird **mir** was weggenommen". Ichichichcih, ich will aber mehr haben als du! Und dafür finde ich Argumente, bis ich nen Riss in der neuronalen Vernetzung habe.

Oder: "Die sollen unten bleiben, dann bin ich weiter oben"!

Diese Haltung finde ich so arm. Richtig, richtig arm. Wozu braucht man das? Für's Ego?

Die Frage konnte mir noch nie einer derer, mit denen ich mich über dieses Thema gerne fetze, beantworten. Bei mir kristallisiert sich langsam eine Antwort raus, die was mit Dünkel, Selbstüberschätzung, Missgunst oder einfach Ignoranz zu tun hat. Irgendwas davon wird's schon sein.

A 13 für alle!

